

# Der meergüne Wandschirm.

Roman von Edgar Franklin.

(16. Fortsetzung).

Der Millionär warf sich mit der Brust seines Körpers dagegen, doch der Meereswind rührte sich nicht einen Zoll breit. Er stemmte sich mit aller Kraft dagegen, stieß und stieß, bis ihm der Schwitz von der Stirne rann.

„Wäre es möglich?“ murrte er. Er entzündete ein Streichholz, hielt es an Schlüssel und wandte sich in bitterster Enttäuschung ab.

„Wir sind ausgeschlossen, Harry.“ Der Schlüssel steht auf der anderen Seite.“

„Ist das gewiss?“

„Nicht nötig.“ Hatfield feuerte und blühte hoffnungslos auf den Freund, und dieser starrte mit gleicher Hoffnungslosigkeit auf das alte, schwere Schloss mit seinem übergehenden Metallbeschlag. Schließlich wandte er sich stöhnend ab.

„Wir können hier den ganzen Tag stehen,“ sagte er verzweifelt. „Hier hätte nur ein Brecheisen.“

„Und was wird aus uns?“

„Wir haben die Wahl entweder hier zu bleiben, oder nach der Nacht zurückzuführen, vielleicht auch am Strand eine Landung zu versuchen.“

„Dann bin ich für die Nacht,“ rief Hatfield aus tiefster Überzeugung.

„Ich habe für den Rest meines Lebens genug von dieser Dunkelheit und ich fürchte mich nicht im mindesten mehr vor der ganzen Schwefelbunde. Laß uns rasch hinuntergehen und machen, daß wir wieder hinauskommen.“

Hatfield, dem sich angelegentlich der Schlüsselring der Stufen das Herz zusammenzuckte, ging voran und ließ die Verriegelungen aus auf das ganze Abenteuer. Gilden folgte schweigend mit der Laterne und bitter enttäuscht. Da ihm bei diesem Annehmen bis dahin das Glück hold gewesen war, hatte er bestimmt damit gerechnet, die Tür offen zu finden und sich in den Besitz von Waffen setzen zu können. Nun mußten sie auf die Nacht zurückgehen und gebuldig das Weitere abwarten; jetzt hieß es, zurückzudrehen und sich einzeln, daß sie wieder den kürzeren gezogen. Das war das Ende, und zwar ein trauriges Ende ihres Ausflugs.

Seine trübenden Betrachtungen wurden plötzlich unterbrochen.

Ein halb Duzend Stufen tiefer hatte Hatfield schon das Ende der Treppe erreicht, denn das Licht schimmerte aus der feuchten Tiefe zur Tür. Eine entsetzte, aufgeregte Stimme rief: „Dad, Dad, hör doch, Dad.“

Der Millionär ließ die letzten Stufen hinunter.

„Dad!“ rief er. „Was gibt es denn?“

Hatfield zeigte zitternd auf die Stelle der schmaleren Felsenwand, auf die sie vor kaum zwanzig Minuten ihr Boot gezogen hatten. Sie war leer — und wurde von Minute zu Minute schmaler, bespült von der steigenden Flut. Nirgends eine Spur von dem Boot oder den Ruderern.

„Dad!“ rief er, „das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Das Boot ist fort!“

„Was ist fort?“

„Aber — gleichwohl! Wo sind die Kerzen, Harry?“

„Ich habe ein paar Duzend hier. Warum?“

„Nimm sie an. Es ist ja möglich, daß wir das Boot hier irgendwo herumschwimmend sehen.“

„Und wenn?“

„Dann ziehe ich mich aus und schwimme hin,“ erwiderte der Millionär entschlossen. „Es ist ja gerade kein Vergnügen, aber das einzige, was uns übrig bleibt.“

Hatfield antwortete nicht.

„Eine Kerze nach der anderen brachte er aus seinen Taschen zum Vorschein und zündete sie an. Er hatte auf dem kalten feuchten Stein und in etwa fünf Minuten hielt er ein halb Duzend brennende Kerzen in jeder Hand.

Die Beleuchtung war jetzt besser, weit besser. Durch die Laterne in ihrer Wirkung erhellt, drangen die Lichtstrahlen jetzt weit über das Wasser.

Unbestimmt ließ sie die gegenüberliegende Wand der Höhle erkennen. Nach allen Seiten zeigte sich jetzt die feste Wölbung dieses von der Natur so wunderbar geformten Raumes. Ueber ihnen enthielt das Licht die gewöhnliche Felsenwand, die fast gleichmäßig von der Seite, wo die beiden standen, nach der entgegengesetzten abfiel.

Vor allem beachteten die Kerzen aber die ganze Ausdehnung der glühenden Wasserfläche, und das Ergebnis war recht entmutigend.

Minute nach Minute verging in schweigendem Suchen. Sie gingen an das äußerste Ende des Felsens; sie hielten ihre Kerzen bald höher, bald tiefer; sie beschatteten ihre Augen mit der Hand, beugten sich nieder und stellten sich wieder auf die Felsenrippen. Doch so sehr sie sich auch anstrebten, auf der ganzen Oberfläche war nichts Schwimmendes zu entdecken.

Schließlich löschte Hatfield mit kräftigem Puffen die kleinen Flammen, die flüssiges Gestein auf seine Hände herabtrinken ließen.

„Fort!“ rief er trocken. Gilden fehlte die Laterne.

„Wie vom Erdboden verschluckt, Dad.“

„Und zwar nicht durch die Flut,“ Hatfield setzte sich auf einen kleinen Felsvorsprung nieder. Der Millionär aber stellte seine Laterne auf den Boden und ließ sich erschöpft neben seinem Gefährten niederfallen.

„Es war nicht die Flut,“ wiederholte er.

„Nein, die Flut hat auch nicht diese an eine Garage mahnende Luft hier hinterlassen.“

„Ist es dir auch aufgefallen?“ rief Gilden. „Ich habe es bis jetzt auf meine erregte Phantasie geschoben.“

„Aufgefallen!“ schrie der Anwalt. „Ich habe es gerochen, seitdem wir wieder herunterkamen.“ Er zog die Luft laut ein und lachte kurz auf. „Doch hier ein infamer Vergewaltiger ist, darauf warte ich meinen Kopf.“

Gilden pfiff leise vor sich hin. Das Schweigen wurde schließlich von Hatfield gebrochen.

„Ja, es ist ja klar genug.“

„Freilich.“

„Erstens haben sie uns beobachtet, und dann wählten sie um die Komödie dieses unterirdischen Einganges — und wählten ohne Zweifel auch, daß wir darum wußten.“

„Ja.“

„Sie ließen das Boot recht bequem vor unserer Augen, damit wir es finden sollten, gingen an Land und warteten. Und als wir so schön angefallen hatten, dann in diese Kaufschiffe hineingekommen waren und schließlich die Stufen hinaufstiegeten, saßen sie einfach mit dem Motorboot nach und holten unser hübsches kleines Ruderboot.“

„Aber das Motorboot —“ wandte Gilden ein.

„Hat keinen sechs Fuß hohen Mast,“ entgegnete Hatfield, „und ohne Mastenflange liegt es kaum achtzehn Zoll über dem Wasser. In den Händen so gerissener Kerle, wie unsere guten Freunde, konnte es leicht hier heringeleitet, unter Boot heben und wieder hinausfahren, und zwar in kaum einem Viertel der Zeit, die ein Ruderboot gebraucht hätte.“

Gilden pfiff wieder leise vor sich hin; dann sah Hatfield in dem unbestimmten Licht, wie er die Achseln zuckte und mit der Hand an die Stirn griff.

„Du hast recht, Harry. Wir haben uns wieder einmal überden lassen. Wir scheinen immer auf den Adler anzublicken, den diese teuflische Bande für uns andoziert. Nun sitzen wir hier — das ist alles.“

„Aber, ja, aber auch alles,“ stimmte der Anwalt bitter zu.

„Immerhin —“ Gildens Atem ging schwer — „die Tatsache, daß wir uns hier einsam am Rande eines unterirdischen Sees befinden, beweist doch nicht unbedingt, daß es nun ganz aus mit uns ist.“

„Nicht im geringsten,“ gab Hatfield ironisch zu. „Wir können hinaufsteigen, Stufe um Stufe, wenn das Wasser steigt. Wir können von kleinen Steinbröckchen, die wir mit den Fingernägeln lösmachen, unsere Hunger füllen. Wir können recht erschreckendes kaltes Salzwasser hier unten trinken, wenn wir durstig sind, und wenn wir Unterhaltung brauchen, so tanzen wir Ringeltänze und singen Studentenlieder.“

„Sei kein Feil!“ rief Gilden. „Wir sind hereingekommen, somit müssen wir auch wieder hinauskönnen.“

„Das können wir natürlich, aber wie?“

Der Millionär beugte sich tief zu dem Wasser hinab und schaute lange und prüfend nach dem Eingang, durch den sie in dies Gefängnis geraten waren.

Der Anwalt war nicht sehr ermunternd. Draußen schien der Wind im Verein mit der steigenden Flut hohe Wellen zu treiben. Das große Loch, das sie eingelassen hatte, war jetzt viel flacher und erschien durch die Entfernung noch kleiner. Jetzt schien ein Sonnenstrahl darauf, dann wieder verbunkelte eine grünohne Welle den Eingang; wieder stieß das Wasser zurück und an das Ohr läutete das dumpfe Brausen der brechenden Wellen.

„Wie weit mag es sein bis zur Nacht?“ fragte Gilden plötzlich.

„Eine Viertelmeile, vermute ich, warum?“

„Kannst du so weit schwimmen?“

„Das bezweifle ich, selbst wenn wir hier heraus wären. Ich war nie ein besonderer Schwimmer. Und du?“

„Ich glaube wohl. Es sind kaum hundert Ellen bis ins Freie. Wenn wir denn die Nacht erreichen können und an Bord —“

Seine Stimme erlosch, und Hatfield lachte bitter.

„Es würde uns jedenfalls unendlich gut tun, wenn wir es versuchten, nicht?“

„Meinst du?“

Der Anwalt untersuchte seinen Vorrat an Zigaretten. Er hatte noch sieben in der Brusttasche, die mühen ausblieben, solange er noch zu rauchen imstande war. Er zögerte, tauchte eine anzublitzte, nahm sich schließlich selbst eine und steckte die andere wieder ein. Und als der kleine rote Punkt in dem Dunkel aufglühte, war er eher zu einer Unterhaltung aufgeleitet.

„Mein lieber Dad,“ begann er, „es war unsere Bestimmung, gerade hier hereinzutreten.“

„Das scheint so.“

„Und du bist hierher gelockt worden, so geschah das sicher auf Veranlassung unseres Freundes mit der körperlosen Stimme, der eine so große Vorliebe für meergüne Seide hat. Wir haben seinen Vorschriften wie gewöhnlich gehorcht. Was zum Teufel wird uns wohl geschehen, wenn wir uns wieder gegen ihn aufstellen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Aber ich weiß es. Ungefähr fünfunddreißig Sekunden, nachdem unsere wohlgeformten Köpfe in dem Wasser außerhalb dieser Halle auftauchten, erwarteten uns ein paar Augen von irgendwoher, und wir befinden uns auf dem Wege zu Chondler und Roberts.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Verbesserern.

„Ich hätte es besser gemacht, aber nicht so. Wie kannst du auch so bummeln sein und so etwas tun?“ So oder ähnlich lauten gewöhnlich die Klatsche- und Bemerkungen der Verbesserer und Wessler. Daran folgen die Begründungen: „Wenn man es so und so gemacht hätte, wäre es besser herauskommen.“

Es sind die Unzufriedenen, die glauben, sie hätten keine Fehler, und doch ist dies der größte, den sie haben können. Er macht sie unerbittlich streng gegen Anderer Fehler, wogegen sie die eigenen nicht finden. Und doch hätte mancher an sich selbst genug zu verbessern. Aber Selbsterkenntnis ist eben eine schwere Kunst, und zudem bringt sie bittere Entdeckungen mit sich, wozu die meisten Menschen schon beim ersten Versuch abgestoßen werden.

Viele glauben sich extra dazu berufen, das Leben und Treiben der Andern bei jeder Gelegenheit zu verbessern. Und doch sind es nur wenige, die es wirklich verstehen, ohne dabei zu trüben und zu beleidigen. Das Verbessern soll nicht zum Betrüblichen werden, denn dadurch wird gewöhnlich der Zweck verfehlt.

Du sollst durch die Art und Weise, wie du deine Verbesserungen anbringst, dich nicht mißbillig und verabschieden lassen, sondern die Betroffenen zu freudigem Dank verpflichten. Während du das Erste durch hässliche, verletzende Bemerkungen bewirkt, kannst du durch gütiges Zureden und liebevolle Behandlung das Letztere mit Bestimmtheit erreichen.

Der Anwalt aber sei selbst das unbedeutendste Wort.

— Zweideutige Annone.

Dr. Grobian, Zahnarzt. Spezialität: Gefühlslose Behandlung.

Um See.

Von S. Warner-Edendort.

Es glänzt so schön, der blaue See, im letzten Sonnenstimm; Und doch, mir tut sein Scheitern weh. Vergessen kann ich nimmer. Wenn seine Wellen tosend fliehen, Die Eulen golden lächeln, Die Rachen weite Arden ziehen, Ist mir so nah das Weinen.

Dann horst ich in die rote Stut Und ich ihn wieder finst, Ich heul, wie einst die wilde Flut, Ich noch sein letztes Weinen. Ein Vater war's, 's ist lange her, Der See hat ihn genossen; Und mannde Traue, bang und schwer, Ist mir seither entnommen.

Wenn ich in letzter Sonnenstut Sah rot die Wellen fliehen, Und in die weite, goldne Flut Die Wellen sah verziehen. Er ist so schön, der blaue See, So schön im Sonnenstimm; Und doch, mich quält das alte Weh, Vergessen kann ich nimmer.

Die rettende Gans.

Erzählung von Vladimir v. Berens.

Ich mußte als politischer Verteidiger von einem Ort zum andern, von einem kleinen Provinzstädtchen direkt in ein zweites kleines Provinzstädtchen fahren. Es hieß mir nicht einmal so viel Zeit, wieder nach Petersburg zurückzukehren und von dort aus die Reise zu unternehmen; denn ich geizte mit jeder Minute. Die Jäger hatten schlechte Verbindung. — Ich mußte auf den Stationen zwei, drei, ja sogar vier Stunden warten, um eine Station weiterfahren zu können, und dann wieder umziehen.

Mein Zug hatte Verspätung. Wir kamen zwei und eine halbe Stunde zu spät an eine öde, traurige Station. Der Zug, den ich besteigen mußte, mit dem ich 60 Werst weiterzufahren hatte, war schon fort. Dadurch konnte die Sache eine schlechte Wendung nehmen.

Auf der nächsten Station hatte ich nödiger drei Stunden zu warten; aber 60 Werst durch den tiefen Kot zu fahren, war unmöglich, und wenn ich es sogar wagte, hätte ich auch 24 Stunden verloren und wäre zu spät zur Verteidigung gekommen. Alle Papiere, die ganzen Protokolle der Anklage, führte ich bei mir, die wertvolle Sache des Prozesses hatte ich gründlich durchstudiert, — die Angeklagten wären ohne Verteidiger geblieben. —

In heller Verzweiflung konnte ich auf dem Bahnhof hin und her.

„Was tun?“

Der Stationsvorsteher kam. Ich stürzte auf ihn los und fragte: „Gibt heute noch ein Güterzug?“

„Ja,“ antwortete er. „Wann?“

„In einer halben Stunde.“

„Dann komm er in A an?“

„In drei Stunden.“

„Ausgezeichnet!“ rief ich entzückt, „dann fahre ich mit diesem Zuge und komme noch zur rechten Zeit an. Es sind also nur drei Stationen?“

„Ja, aber ich darf Sie auf keinen Fall in den Güterzug lassen; das würde sehr streng bestraft werden.“

„Warum?“

„In die Güterzüge wird außer den Angelegten niemand zugelassen, ich kann es also auch mit Ihnen nicht tun.“

„Dann werde ich ohne Ihre Erlaubnis mitfahren. Sie können tun, was Sie wollen, strafen, wenn es Ihnen beliebt, aber ich fahre unbedingt in Güterzuge mit.“

Meine Worte brachten ein vollständiges unerwartetes Resultat hervor.

„Joan!“ rief der Stationsvorsteher einem Mann von ungeheurer Größe zu, „Du wirst dich nicht von diesem Manne fort. Wagt er es, in den Güterzug zu steigen, so rufft Du sofort den Gendarmen.“

„Aber ich bitte Sie, um des Himmels willen, ich muß unbedingt fahren; es ist nicht meine Schuld, daß sich der Zug verspätet hat. Dort erwartet mich eine Sache von ungeheurer Wichtigkeit.“

Wir haben hier ein Zirkular, worin heißt: „Es ist streng verboten, daß Passagiere in den Güterzügen mitfahren. Sie haben eine wichtige Sache, meine ist nicht weniger wichtig. Wenn ich Ihnen erlaube, mitzufahren, droht mir Entlassung aus dem Dienst.“

„Was tue ich aber?“

„Bleiben Sie bis morgen.“

„Sie spotten über mich?“

„Durchaus nicht! Sie wissen aber nicht, wie streng bei uns das Verbot von Passagieren in Güterzügen bestraft wird. Gerade jetzt! Es kommen so häufig Ueberfälle vor. Man hält die Jäger auf freiem Felde an... wenig Bedienung vorhanden... man hat uns seihen benachrichtigt... aber die Hauptsache... das neue Zirkular... Ich kann absolut nicht tun... Ich werde alle Maßnahmen treffen, damit man Sie nicht hineinläßt... Joan wird nicht von Ihnen weichen.“

Ich war vollständig niedergedrückt... Ich versuchte noch einmal, ihn zu überzeugen, zu beweisen, daß ich eine wichtige Verteidigung habe, zeigte ihm wieder die Dokumente, die Aufforderung... alles vergebens... er wiederholte immer wieder, daß er meinengen nicht seinen Dienst riskieren könnte.

„Was kümmert mich Ihre Verteidigung?“

„Auf dem Dorfe. Herr: Wie spät ist es denn eigentlich?“

„Bauer: Um zwölf Uhr.“

Herr: „Steh zwölf Uhr.“ Ich glaube, es müßte schon weiter sein.“

„bigng? Wer wird mich nachher verteidigen? Das Zirkular ist für mich wichtiger als Ihre Verteidigung.“

Joan ging wie ein Schatten neben mir her; es war unmöglich, mit diesem Kerl diplomatische Verhandlungen anzuknüpfen.

Plötzlich hörte ich neben mir eine Unterhaltung. Zwei schön gegliederte Männer sprachen miteinander: So fährt sie nun von einer Stadt in die andere... wo sie nicht alles schon war... in Petersburg, Moskau, Chortow, Kiew, — sogar nach Sibirien hat man sie schon genommen... überall kennt man sie... in einer Stadt nennt sie, — dann fort... dann wieder in einer zweiten... nachher läuft sie wieder in einer anderen... dann wieder fort... und ich immer mit ihr... so aus einer Stadt in die andere... es ist eine Plage mit ihr... Jetzt ruht sie gerade auf einem Gut aus.“

„Ist sie noch jung?“

„Was, jung? Ist sie, sehr alt, aber keine Junge kann sich mit ihr vergleichen.“

Die Unterhaltung interessierte mich, und ich ging auf die Leute zu und fragte: „Wer läuft und fährt denn immerzu?“

„Ach, eine alte Mähre, ein altes Rennpferd. Man schickt es von einem Rennen zum andern. Es rennt und fährt — fährt und rennt — und ich immer mit; ich bin der Führer.“

Jetzt erinnerte ich mich, daß ich oft in Güterzügen Pferde gesehen hatte, die von ihrem Führern begleitet waren, dann fiel mir auch Tschegolows Erzählung von der qualvollen Fahrt mit den Ochsen ein.

„Sagen Sie, liegt man Führer nur mit Pferden zu oder kann er auch mit anderem Vieh in den Güterzug steigen?“

Der erfahrene Mann bejahte. „Natürlich mit jedem Tier; mit Hunden, wenn Sie wollen, sogar mit einem Huhn läßt man Sie fahren.“

„Nicht möglich!“ unterbrach ich ihn.

„Wahrhaftigen Gott! Nehmen Sie nur ein Huhn auf den Arm, und man läßt Sie ganz gewiß einsteigen.“

„Ich erhalte zum Stationsvorsteher. Joan folgte mir wie vorher wie ein Schatten.“

Herr Stationsvorsteher, können Sie mich in der Eigenschaft als Führer einer Gans, einer Ente oder eines Huhnes in den Güterzug steigen lassen?“

Raum hatte ich diese Worte gesprochen, als sich das Gesicht des Mannes plötzlich erhellte; man sah, das Gewissen hatte ihn bedrückt, weil er mir nicht die Erlaubnis geben konnte; denn er hatte wohl bemerkt, daß meine Verzweiflung echt war.

„Gewiß! Gewiß! Das kann ich tun,“ antwortete er schnell, mit strahlendem Lächeln. „Da können Sie gehen, was sich ein Zirkular wert ist.“

„Nun sagen Sie mir, wo kann ich hier solch ein Tier, eine Gans, ein Huhn oder eine Ente aufreiben? Ich fahre als Führer dieser Gans mit ihr nach A, und ichente sie dort dem Waffener der Station.“

Joan grinste. „Ein Gnaden, ich habe eine Gans, nehmen Sie die mit. Mein Schwiegervater ist Gepardträger auf der Bahn in A. Fragen Sie nur nach ihm, ein jeder kennt ihn. Nehmen Sie sie nur mit, ich will nichts dafür haben. Sie brauchen mir nur ein Tringelg dafür zu geben.“

Und so geschah es. Joan holte die Gans schnell herbei und packte sie in einen Korb.

Wenn man zufällig kontrollieren sollte, so sagen Sie ganz einfach, es sei eine abgerichtete Gans.“

Ich gab Joan 50 Kopeken, bezahlte für den Transport der Gans nach Gewicht 9 Kopeken, löste für mich ein Billet vierter Klasse für 30 Kopeken und füllte mich mit der Gans unter dem Arme so glücklich und zufrieden, daß ich gern Luftsprünge gemacht hätte.

Die liebe Gans — sie war so lieb, so sanft wie ein Lamm. Dank ihr beschaff ich die Rechte eines Führers und hatte die Möglichkeit, rechtzeitig zur Verteidigung einzutreffen.

Als der Zug einfiel, hieß ich unbehindert in den letzten Wagon des Güterzuges. Dort erlag begann meine nicht abgerichtete Gans zu schnattern und verlor sich, ich loszureißen. Davor aber hatte ich keine Furcht; denn Joan hatte ihr die Fährte mit großer Vorsicht zusammengedrückt.

Im Wagon legte ich die Gans in einen Korb, legte mich selbst auf meinen Koffer und begann unter dem Ruck der Lokomotive nach Herzenslust zu singen und zu pfeifen.

Eine Gans, — eine ganz gewöhnliche Gans, — bahnte mir den Weg zu einer politischen Verteidigung.

— Auf dem Dorfe. Herr: Wie spät ist es denn eigentlich?“

Bauer: „Um zwölf Uhr.“

Herr: „Steh zwölf Uhr.“ Ich glaube, es müßte schon weiter sein.“

Bauer: „Nee, bei uns auf dem Dorfe geht es nicht weiter. Noch zwölf fängt es wieder von vorne an.“

## Unsere Schnittmuster - Offerte.

Jedes Muster 15 Cents.

Praktisches Kostüchlein, No. 7267.

Ein außerordentlich hübsches Kostüchlein, aus einem Stück gefertigt, stellt dieses Schnittmuster dar. Infolge der einfachen Linien beansprucht seine Herstellung nur wenig Zeit; Stiderei und seine Torsionen mögen, wie in der Illustration ersichtlich ist, als Verzierung des Halsausschnitts und der Ärmel Verwendung finden. Intraufste Hülse- oder Stidereischnitt geben dem Kostüchlein ein reizendes Aussehen.

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267

7267